



**Aus dem Inhalt:**

- **Freiheit hat viele Gesichter** S. 3
- **Frei von den Fesseln der Sucht** S. 4
- **Herausforderung und Chance** S. 6
- **Frei vom Urteil über andere** S. 7
- **For You(th)** S. 8

# Wege in die Freiheit

## Was ist Freiheit?



Anselm Adams: „The Tetons and the Snake River“

„Nein, es bleibt dabei! Solange du deine Füße unter meinen Tisch stellst, bestimme ich über dich!“, ruft der Vater seinem Sohn nach. Der wirft die Tür krachend ins Schloß: „Wenn ich groß bin, dann bin ich endlich frei! Dann kann ich tun und lassen, was ich will!“

So oder ähnlich tönt es irgendwann einmal aus fast allen Kinderzimmern. Jedem von uns wird der kurze Dialog bekannt sein - in der ein oder anderen Rolle. Kinder und Jugendliche lechzen nach wachsender Selbstbestimmung gegenüber ihrer Umwelt. Nach Freiheit.

### Freiheit in unserer Welt

Und nicht nur sie: «Freiheit» ist ein Sehnsuchtswort, das die Menschen seit jeher bewegt. Die Sehnsucht danach vermindert sich auch nicht dadurch, dass wir mit Recht behaupten können, in einem „freien Land“ zu leben. Im Gegenteil: Freiheit wird mehr und

mehr zu einem grundlegenden Lebensziel unserer Zeit. Wir wollen über die Selbstbestimmung hinaus das persönliche Leben ungebunden gestalten. Lebensfreude und psychische Entwicklung hängen in unserer Zeit ab vom Maß der individuellen Freiheit. Kreativität, Entwicklung der Persönlichkeit und geistiges Wachstum brauchen zu ihrer Entfaltung ein großes Maß an Freiheit. Und so sind in den letzten Jahrzehnten die persönlichen Freiheitsspielräume gewachsen. Werte und Traditionen sind dafür zurückgetreten. Es gibt weniger feste Vorgaben und Maßstäbe für das, was die Einzelnen tun und wie sie sich verhalten sollen.



Mauerbau Berlin 1963: Ein Soldat springt in die Freiheit

Doch hier stellt sich die Frage: Was bedeutet sie, die Freiheit? Etwa absolute Beliebigkeit? Diese Auffassung wird immer wieder vertreten und auch praktisch gelebt.

Schauen wir uns die weltlichen Grundlagen unseres Zusammenlebens an und werfen einen Blick in die rechtsstaatlich-demokrati-



Fallschirmspringer

sche Verfassung. In der sind zwar grundlegende Freiheitsrechte unantastbar niedergelegt: die Freiheit des Gewissens, die Religions- und die Meinungsfreiheit. Über allem steht aber die Pflicht die Freiheit und die Würde anderer zu achten! Weltlich betrachtet ist die Freiheit des Einzelnen den Menschenrechte untergeordnet.

### Freiheit aus biblischer Sicht

Wie sieht es für uns Christen aus? Braucht auch unser Glaubensleben Normen und Strukturen, in denen unser Freiheitsdrang eingeschränkt wird? Oder ist es umgekehrt, und wir bekommen durch die fundamentalen Grundlagen unseres Glaubens ein Freiheitsangebot?

Im Neuen Testament ist es vor allem Jesus, der Befreiungserfahrungen vermittelt. Mit den

Zöllnern und Sündern feiert er das Mahl feiert und hat mit ihnen Gemeinschaft (Markus 2, 13-17). Damit setzt er sich hinweg über die religiösen und ethischen Maßstäbe seiner Zeit. Er macht sich frei davon. Den Sündern schenkt er damit einen neuen Anfang - eine befreiende Veränderung ihres Lebens, durch die sie zur Gemeinschaft mit Gott finden.



Blick aus dem Flugzeug

An anderer Stelle formuliert Jesus den Grundsatz: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen“ (Markus 2, 27). Auch hier nimmt er sich eine erstaunliche Freiheit bei der Auseinandersetzung mit den Geboten heraus. Ihm ist es wichtig, den eigentlichen Sinn des Feiertages wahrzunehmen. Er stellt den Menschen, nicht das Gesetz, in den Mittelpunkt. Geht es jedoch um die echte Nachfolge Jesu, orientieren sich die Forderungen der Bibel ganz an der Gottesherrschaft:

Lukas 9,23: „Wer mir folgen will, verleugne sich selbst.“

Lukas 14,33: „Wer nicht allem entsagt, was er hat, kann nicht mein Jünger sein.“

Philipp 3,7: „Alles, was mir etwas bedeutet hat, habe ich um Christi willen für Unrat erachtet.“

### Sind Christen unfrei?

Heißt das etwa, dass unser Leben durch eine Nachfolge Jesu eingeschränkt wird? Liegt hier die Gefahr, dass das eigene Leben verkümmert, dass Denken, Kreativität und Lebensfreude verloren gehen? Ein gläubiger Christ hätte dann zwar die Gewissheit, „richtig“ zu leben, aber sein Leben würde sehr schmal-spurig verlaufen.

Das ist der Schluss, den viele Nichtgläubige ziehen. „Wer es als Christ mit der Bibel genau nimmt, kann doch keine rechte Lebensfreude haben“, denken sie. Die meisten Atheisten sind deshalb der Ansicht, sie seien frei - viele nennen sich sogar ausdrücklich „Freidenker“. Stimmt das? Liegen wir Christen in den Fesseln unseres Herrn, leben unfrei, vielleicht sogar versklavt? Um dies zu überprüfen, muss man sich das Leben eines Christen etwas genauer ansehen. Wer wäre da besser geeignet, als Jesus selbst, der sich mehr an den Wil-

len seines himmlischen Vaters gebunden hat, als irgendjemand sonst. Schließlich sagt er selber über sich: „Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer, was er den Vater tun sieht“ (Johannes 5,19). Kann man so ein Leben des demütigen Gehorsams und der totalen Abhängigkeit vom Vater ein Leben in Freiheit nennen? Oder hat Jesus ein seelisch verkümmertes oder zwanghaftes Leben geführt?

Jesus stammte aus Nazareth, einer Stadt, die dafür bekannt war, kulturell verarmt und moralisch korrupt zu sein. Er gehörte einer verachteten Minderheit an. Er war Bürger eines besetzten Landes. Für die Römer ein Niemand, für die Juden ein lebender Affront. Er war Teil eines unterdrückten und verbitterten Volkes: Die Steuerlast war immens. Das religiöse Leben war einengend und freudlos. Freiheit war ein Fremdwort! Und doch ließ Jesus sich nie zu aufrührerischen Reden hinreißen. Er wird kein militanter, frustrierter Revolutionär. Er führte nie einen Protestmarsch nach Jerusalem oder Rom an. Ganz im Gegenteil: Das irdische Leben Jesu ist von einem ungeheuren geistigen und geistlichen Reichtum gekennzeichnet - auch und gerade für seine Umwelt. Nicht einmal eine thematisch daran ausgerichtete „mittendrin“ könnte den Platz für all die segensreichen und tröstenden Worte Jesu finden.



Die Freiheitsstatue im Nebel, New York, USA

### Die Freiheit Christi

Kann nun jemand Jesus seelische Verkrüppelung vorwerfen? Ist er, der auch Mensch war, nicht vielmehr das leuchtende Beispiel dafür, dass ein tiefer Glaube mit seelischer Größe sehr wohl zusammentreffen kann? Die Verkündigung der gottgewollten Freiheit von freiheitsberaubenden Zwängen für jeden einzelnen Menschen - das war Jesu Botschaft an uns. Letztlich kostete das Jesus das Leben, doch der Gedanke war in der Welt und setzte sich fort. So auch über Paulus.

Er schreibt im Brief an die Galater: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Galater 5, 1)

Die galatischen Gemeinden wollten es mit



„The Road“ von Hag

dem Glauben ernst nehmen und deshalb wieder die jüdischen Gesetze beachten. Gerade in dieser religiösen Gesetzlichkeit sieht Paulus jedoch eine Gefahr und warnt deshalb vor dem „Joch der Knechtschaft“. Er stellt damit klar, dass die Freiheit, die durch Jesus in die Welt gekommen ist, nichts zu tun hat mit der Befolgung von Gesetzen. Die Botschaft von Christus bedeutet mehr als die Erziehung zu einem gesetzestreuen Menschen, der sich in diese Gesellschaft fügt.

Das heißt nicht, dass Paulus Worte ein Freibrief für Zügellosigkeit sind (vgl. Galater 5, 13). Gesetze sind für den Umgang der Menschen miteinander wichtig. Aber er will deutlich machen, dass der Weg zu Gott nicht über ein einzwängendes Gesetz führt. Sondern über das Kreuz!

Wenn man sich an Jesus hält, gibt es die Zusage: „Wen der Sohn frei macht, der wird wirklich frei sein.“ (Joh. 8, 36). An dieser Stelle gelangen wir zum Kern des Evangeliums: Jesus ist für unsere Schuld am Kreuz gestorben. Sie ist getilgt, wenn wir mit Jesus zusammen gehen. Er hat alles getan. Wir müssen zu unserer Errettung nichts dazu tun, als unsere Schuld einzugestehen und die Vergebung in Jesus anzunehmen. Nachfolge als freiwilliges Anvertrauen - das ist die Freiheit des Evangeliums.

Wenn sich der Mensch dazu entschließt, beginnt er bereits, die Welt zu verändern. Dazu braucht es keine Marionetten und Befehlsempfänger. Gott möchte, dass wir frei sind, von allem, was uns gefangen nehmen will: Von der vergeblichen Suche nach Glück und Zufriedenheit, von der Sucht nach Erfolg, Anerkennung und Freiheit. Er will Gemeinschaft mit uns, weil wir ihm unendlich viel bedeuten. Und er will uns das schenken, was wir niemals aus eigener Kraft finden werden: Echtes, erfülltes Leben. Ja, Gott bietet jedem die Erlösung als Geschenk an, nicht, weil wir sie erarbeitet hätten. Dieser Weg zu Gott ist frei, weil Jesus ihn frei gemacht hat. Das entbindet uns vom Leistungsdruck und macht uns auf wunderbare Weise zu freien Menschen.



# Freiheit hat viele Gesichter



## Buchtipp

### LOSLASSEN UND FREI SEIN!

Haben, besitzen, festhalten – diese Dinge bestimmen unser Alltag, unser Leben. Und sie gefährden unsere Freiheit. Nur wer bereit ist, loszulassen, wird ein glückliches, freies Leben führen.

Karin Vorländers kleines Büchlein behandelt fast alle Bereiche, in denen Loslassen so schwer fällt: Kann ich meine Kinder loslassen? Klammere ich mich an meinen Partner? Kann ich meinen Wohlstand teilen? Und auch die geistliche Ebene kommt nicht zu kurz. Denn auch die Beziehung zu Gott braucht das Loslassen-Können.

Ein Buch, das sich angenehm und leichtfüßig liest und zum Nachdenken anregt. Ein Buch, das auch Fragen stellt, die man gleich versuchen kann, zu beantworten: Für Notizen ist Platz gelassen. Ein Buch nicht nur für den Urlaub, sondern für jeden, der sich dem Thema Freiheit ein bißchen nähern will.

Loslassen und frei sein!  
von Karin Vorländer

ISBN: 3870679034, Preis: 5,90 EUR

**F**rühling!! Endlich Frühling!!! Erst ganz langsam und dann mit Macht! Frei von der Winterjacke, von den schweren, dicken Klamotten. Kein Eiskratzen mehr, und endlich wird es hell! Die Gewissheit ist da: der Sommer kommt und damit auch der langersehnte Urlaub, die Ferien!

Dieses tiefe Sehnen im Herzen, von dem der Sommer am meisten verspricht: **FREIHEIT**.

Draussen sein, den längeren Tag nutzen, mit offenem Verdeck fahren, in Straßencafés sitzen, endlich wieder geniessen, verreisen... Das alles ist doch Freiheit!

Oder geht es da vielleicht eher um Freizeit? Was verstehen die Menschen eigentlich unter Freiheit?

Wir haben einige gefragt:

**Axel, 36 Jahre:** „Freiheit ist, wenn man tun und lassen kann, was man will. Zu viele Regeln bedeuten Unfreiheit! Schon im Straßenverkehr gibt es zu viele davon. Ich finde, man ist oft genug unfrei“

**Katharina, 14 Jahre, Realschülerin:** „Freiheit bedeutet, dass man seine Meinung sagen kann, dass man nicht unterdrückt wird oder in Gefangenschaft ist“

**Arndt, Musiker:** „Freiheit ist, dass ich dahin gehen kann, wo ich binwill“

**Iris, 31 Jahre, Ärztin:** „Freiheit ist für mich, meine Entscheidungen selbst treffen zu können. Ich sehe so viele Menschen, die dies nicht mehr können“

**Marlies, 54 Jahre, Krankenschwester:** „Bei Freiheit denke ich an die Freiheit des Kopfes, meiner Gedanken. Keiner kann mir meine Gedanken verbieten oder anordnen“

**Susanne, 35 Jahre, Bankkauffrau:** „Freiheit bedeutet, dass ich sagen kann, was ich denke und fühle, dass ich hinkann, wann und wohin ich will. Ich liebe das Reisen im Wohnmobil! Außerdem sehe ich als Voraussetzung eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit, die mir meine Reiselust möglich macht“

**Ludmila, 35 Jahre, Krankenpflegeschülerin:** „Für mich ist es die Entscheidungs-Freiheit, ob ich in meinem Leben mit oder ohne Gott geben will“

**Angela, 34 Jahre:** „Ich finde, man ist frei, wenn man sich von seinen Wünschen unabhängig machen kann und nicht ewig neue Ziele einen antreiben“

**Karl-Heinz, 51 Jahre, Ehemann:** „Ich habe Freiheit darin gefunden, dass Gott mir die Last abnimmt, mich ständig für vieles verantwortlich und zuständig zu fühlen“

Es ist also nicht das „Bacardi - Feeling“, das den Leuten – ob jung oder ein bißchen älter – beim Thema Freiheit als erstes durch den Kopf geht. Das Thema Freiheit bewegt die Gemüter tiefer. Die Entscheidungsfreiheit, die Gedankenfreiheit, die räumliche Freiheit und die Meinungsfreiheit sind ja in einem freien Rechtsstaat für die allermeisten Menschen eine Selbstverständlichkeit. Und sie werden auch geschätzt.

Doch oft werden unsere vermeintlich freien Entscheidungen manipuliert und gesteuert. Das beste Beispiel ist da sicher die Werbung. All das Vorgaukeln, was der Mensch haben muss, um glücklich zu sein, lenkt unsere Gedanken.

„Die Welt hat nie eine gute  
Definition für das Wort Freiheit gefunden“

Abraham Lincoln

Wie früh beginnt es, dass wir uns schlecht fühlen, weil uns die Ahnung beschleicht, wir selbst seien einfach nicht „ausreichend“ für diese Welt!

Wir sind in der Schule nicht gut genug, auf dem Sportplatz nicht schnell genug, dem anderen Geschlecht nicht hübsch genug, zu dick, zu langweilig...

Später dann sind es existenziellere Fragen: Job in Gefahr? Mobbing? Wie kriege ich die Familie durch? Gebe ich diese Ehe auf? Habe ich versagt? Bin ich schuld?

Die Gedanken kreisen oft ohne Ausweg – wer würde da noch von der Freiheit der Gedanken sprechen?

Ob er hingeht, wohin er will – obwohl er es eigentlich könnte – das überlegt sich sicher so mancher, der/die die Fürsorge und liebende Verantwortung für seine Kinder trägt und sich auf seinen Partner nicht verlassen kann. Und fühlt sich unfrei...

**„Der Mensch ist zur Freiheit berufen“**

Johannes Paul II., Papst (seit 1978).

Und dann sind da noch unsere Wünsche, unsere ewige Unzufriedenheit:

Willst du Qualität, sollte es schon der Mercedes sein. Noch nie eine Fernreise gemacht? Also, Australien gehört doch mittlerweile schon zum guten Ton!

Wie? 10 Jahre im Beruf und immer noch nicht Abteilungsleitung?

Zur Miete könnte ich nicht wohnen!! Denk doch außerdem mal an deine Altersversorgung!

### **Wie gefangen sind wir?**

Wieviel Freiheit lässt uns unsere „vertrauenslose Sorge um uns selbst“?

Was können wir entdecken, ohne unser Wünschen, Sehnen, Sollen und Müssen?

Da fällt mir der Vers ein aus 1. Petrus 5,7: „*Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.*“ Hier ist neben den Sorgen sicher auch „das Sorgen“ gemeint, nämlich das Wünschen, Sehnen, Sollen und Müssen. Die Angst, zu kurz zu kommen, die jegliches Freiheitsgefühl ganz schnell in Frage stellt.

Aber wenn wir es zulassen können, dann haben wir von Gott ein Super-Angebot:

Ohne unsere Sorgen und unsere Sorge um uns selbst können wir, zumindest für einige bewußte Momente, einfach mal spüren, dass

wir existieren!

Es gibt uns, wir sind da, und wir sind von Gott gewollt – so ganz pur.

Ich finde, das ist Freiheit! Der Rest kommt schon – mit Gottes Hilfe. Und ich habe erfahren, dass ER mir als erstes so ganz kleine, heimliche, ängstliche Wünsche erfüllt, die ich mich nie getraut hätte, laut auszusprechen.

Und nun kommt da für uns ein neuer Sommer. Vielleicht ergibt sich ja in der Sommerurlaubs-Freizeit der ein oder andere Moment, an dem es uns leichter fällt als sonst, innezuhalten und ein bisschen FREIHEIT zu genießen!

Einen gesegneten Sommer wünsche ich Euch allen!

 Heike Sauer

**„Ohne Freiheit geht das Leben rückwärts“**

Bertolt Brecht,  
deutscher Schriftsteller und Regisseur

# Freiheit, die ich meine...

## **Endlich frei von den Fesseln der Sucht**



**W**ürde ich als Angeklagter in einem Gerichtssaal sitzen, hätte mein Verteidiger sicherlich ein plattes Plädoyer parat: „Bedenken Sie seine schlimme Kindheit – der Vater ein Alkoholiker, der Frau und Kinder zerschlägt!“

Und doch schützte mich diese Erfahrung nicht davor, selbst in einen Teufelskreis der Sucht zugeraten – vielleicht war sie sogar der Grundstein.

In der Jugend war ich tief in unserer Kirchengemeinde verwurzelt. Ich war leidenschaftlich beim Jugendcafé und der Konfirmandenbetreuung dabei und holte mir hier das seelische Rüstzeug, meinen Alltag zu bestehen, der oft einer Hölle glich. Hier fühlte ich mich frei! Ich begann schon früh eine Ausbil-

dung – ich wollte nur eines: Weg von zu Hause, weg von meinem Vater. Dabei nabelte ich mich nicht nur vom Elternhaus, sondern leider auch vom Freiraum der Kirchengemeinde ab, da meine Ausbildung in einer weit entfernt gelegenen Stadt stattfand. Es begannen die „wilden Jugendjahre“ in denen ich eine andere Art von Freiheit erforschte und auslebte. Alkohol wurde zu einem stetem Begleiter meines Lebens: Zuerst, um den anderen zu beweisen, dass ich erwachsen bin und mithalten kann. Dann, weil ich mich „einfach besser drauf“ fühlte und mich ungehemmter geben konnte. Zum Schluss, weil es einfach dazu gehörte.

### **Der Bruch mit Gott**

Als 1985 meine Mutter unter tragischen Umständen im Alter von 40 Jahren starb, war ich so verzweifelt, dass ich mit Gott brach. Ich wollte Gott nicht mehr vertrauen, der sie so ungerecht und unbarmherzig aus dem Leben riss, sie, die ihr Leben lang nur gelitten hatte und zu diesem Zeitpunkt die Chance gehabt hätte, endlich ein besseres Leben zu führen.

Nach ihrer Beerdigung sollten Jahre vergehen, bis ich wieder freiwillig einen Fuß in ein Gotteshaus setzte!

Schuldgefühle zerfressen mich: Ich hätte den Tod meiner Mutter verhindern können, wenn

ich sie da heraus geholt hätte. Ich hätte zu dem Zeitpunkt des Unglücks bei ihr sein und ihren Tod verhindern können. Solche Gedanken beherrschten mich. Hätte, hätte, hätte...

Und so fand ich einen neuen Grund, mich zu betrinken: Alkohol als Problemlösung, als Weichzeichner. Wenn ich betrunken war, relativierte sich alles. Nachdenken war nicht mehr nötig – Gedanken nur noch im wohlthuenden, beduselnden Einheitsbrei.

Zeitweise fing ich mich wieder, angestoßen durch eine neue Beziehung und durch eine neue Suche nach Gott. Daß der Alkohol eine Fessel war, die mich immer noch umging, das hatte ich damals noch nicht verstanden. Als ich mich auf dem Höhepunkt meines Lebens wähnte, machte sich schleichend Unwohlsein in mir breit. Ich stellte fest, daß ich keine Freunde mehr hatte, und daß meine Beziehung auf einem Nullpunkt angekommen war. Inmitten der mich umgebenden Menschen war ich doch isoliert und einsam. So verfiel ich langsam in schwere Depressionen und begann wieder zu Trinken.

### **Der tiefe Fall in die Sucht**

Erst nur ein wenig, dann mit der Zeit exzessiver. Erst nur zwei Flaschen Bier, dann immer mehr, bis hin zu einer Tagesmenge, die ich hier nicht niederlegen möchte. Zum Schluss war es die Hölle: Ich trank nie auf der Arbeitsstelle, nur in der Freizeit – dafür aber in der gesamten Freizeit – bis tief in die Nacht hinein. Wenn ich aufwachte, legte ich mir schon einen Plan zurecht, wie und wo ich mir die nächste Ration für den Tag besorgen und sie



anschliessend im Haus verstecken konnte, damit niemand merkt, wie viel ich von dem Zeug bunkerte! Ausgeklügelte Pläne heckte ich aus: So fuhr ich nicht immer die gleichen Läden an, sondern wich auch auf Tankstellen aus, damit die Leute nicht merkten, was mit mir los ist. Ich überlegte mir, wie ich die ganzen Flaschen unbemerkt ins Haus schmuggeln könnte, wo ich sie verstecken könnte, ohne das sie jemand findet und ich trotzdem freien Zugang zu ihnen habe. Logistische Probleme, die es zu bewältigen gab! Mein Leben war von der Sucht bestimmt, Familie, Freizeit – alles andere verblaßte dagegen, der Alkohol bestimmte mich, legte mich völlig in Fesseln.

### *Der Tiefpunkt wird zum Wendepunkt*

Lange Zeit lebte ich so, bis zu dem Abend, der alles ändern sollte.

Ich hatte, entgegen meiner sonstigen Gepflogenheiten als „Kammertrinker“, eine Gaststätte aufgesucht, um dort schon einmal „vorzuglücken“. Während ich dort sass und zunehmend betrunken wurde, quälten mich plötzlich düstere Gedanken: „Du bist wie dein Vater – auch wenn du deine Familie nicht schlägst. Du machst sie genau so unglücklich. Sie wären besser dran ohne dich. Du quälst sie nur, und es ist sowieso niemand auf dich angewiesen!“ Nach einiger Zeit bezahlte ich, wankte sturzbesoffen zu meinem Auto und schloss die Fahrertür auf. Ich hatte vor, mich zu töten, vor irgendeinem Baum zu fahren, um mich und den Rest der Welt von mir zu erlösen!

Doch als ich gerade einsteigen wollte, wurde ich gerettet: Ich sah das schlafende Gesicht meiner damals zweijährigen Tochter vor mir, zum Greifen nah. Ein Gefühl der Liebe kam über mich, die Gewissheit, sie nicht im Stich lassen zu dürfen – und ein unbändiger Zorn auf mich selber! Schlagartig war ich nahezu nüchtern. Ich wusste, was ich zu tun hatte: Ich verschloss das Fahrzeug, machte mich zu Fuss auf den Heimweg und legte mich dort schlafen.

### *Der mühsame Weg aus der Sucht*

Am nächsten Tag suchte ich auf meiner Arbeitsstelle einen Suchtberater auf und teilte ihm mit, dass ich eine Entziehungskur brauchte: Ich mußte nicht viel erzählen, ein Blick genügte ihm, um den Ernst der Lage zu erfassen. 2 Tage später fand ich mich zur Entgiftung in einem Krankenhaus in einer fremden Stadt wieder. Der „kalte Entzug“ brachte meinen Körper und meine Psyche an den Rand der Belastbarkeit.

Danach begann meine Entziehungstherapie,

die ein halbes Jahr dauern sollte. In den ersten Wochen durfte ich nicht raus, durfte keinen Besuch empfangen, noch nicht mal mit „Draussen“ telefonieren. Vorgegebene Schlafens-, Arbeits-, Essens- und Therapiezeiten – die Fesseln der Sucht wurden durch gefängnisartige Zwänge ersetzt. Aber nur so konnten wir unsere geistigen Fesseln erkennen und bekämpfen.

Erst später gab es die Möglichkeit, angemeldeten Besuch oder Telefonate zu empfangen, spazieren oder einkaufen zu gehen. Mehrfach wurden in dieser Zeit Alkoholkontrollen durchgeführt und Blut- und Urinproben entnommen, um zu überprüfen, ob der Einzelne einen Rückfall erlitten hatte.



Die ca. 150 Männer, die sich dort mit mir aufhielten, kamen aus allen Gesellschaftsschichten: Obdachlose, Ex-Knackis, Arbeiter, Angestellte, Beamte, leitende Führungspersönlichkeiten. Alle hatten eines gemeinsam: Sie waren Alkoholiker. Die Wenigsten waren – wie ich – aus eigenem Willen hier. Einige hatte der Arbeitgeber unter Druck gesetzt: „Therapie oder Kündigung!“ Oder die Ehefrau/Lebensgefährtin: „Therapie oder ich verlasse dich!“ Das ist wohl auch der Grund, warum die meisten von ihnen schon während der Therapie rückfällig wurden: Ihnen fehlte der freie Wille, ihr Problem zu lösen.

Ich war freiwillig hier, ich wollte diese Zeit durchstehen, wollte die Geißel der Sucht loswerden. Es war ein hartes halbes Jahr für mich. Ich wuchs körperlich und seelisch über mich hinaus. Als ich entlassen wurde, war ich trocken.

Meine Beziehung konnte ich nicht retten,

aber der Entzug verhinderte, dass ich daran zerbrach. Ich mußte meine Probleme nicht mehr ersäufen, sondern konnte sie mit klarem Blick angehen.

### *Ein neues, freies Leben*

Heute bin mit meiner neuen Familie glücklich. Ich baute mir einen Freundeskreis auf, der diesen Namen auch verdient, denn ich kann mich auf jeden Einzelnen dieser Menschen verlassen. Auch mit meiner Ex-Frau habe ich mich ausgesöhnt – und meine Tochter liebt mich! Ich habe die Chance, ihr ein guter Vater zu sein und sie aufwachsen zu sehen.

Mit meiner neuen Frau begann ich, mich auch wieder auf spirituelle Dinge zu besinnen. Die Sehnsucht danach war übermächtig, doch ich wusste nicht, wie ich es beginnen sollte.

Vor ca. 2 Jahren nahm mich eine Freundin zu einem Gottesdienst nach Denklingen mit. Skeptisch betrat ich mit ihr die Kirche, und mir fiel als Erstes die freundliche, helle Atmosphäre auf, die in der Gemeinde herrschte. Wolfgang Vorländers Predigt fesselte mich bis zum letzten Wort und entfachte in mir das Verlangen, Gott wieder nah zu sein.

Manch einer wird sich jetzt fragen: „Was hat das Alles mit dem Thema Freiheit zu tun?“

Ich bin jetzt seit 10 Jahren „trocken“! Seitdem kann ich frei handeln, frei denken, frei entscheiden. Der verzerrende Schleier des Alkohols hat sich gelichtet.

Auch die Entscheidung, wieder auf Gott zuzugehen, das Wort Jesu zu hören war eine freie Entscheidung. Ich bin aber davon überzeugt, dass der Funke dazu in jener Nacht vor dem Auto von himmlischen Mächten entfacht wurde. Gott hat mich nicht alleine gelassen. Er hat mir den richtigen Weg gezeigt und mir so die Freiheit zurück gegeben!

Ich gebe zu, daß ich mich manchmal immer noch fremd fühle im Gottesdienst. Ich sehe manche anderen Besucher an und denke „Ja, der oder die lebt den Glauben wirklich!“ Und dann komme ich mir kurzzeitig wieder überflüssig und klein vor. Aber dann fällt mir wieder ein, dass Jesus mir ja die Freiheit gewährt, das Tempo selbst zu bestimmen, mit dem ich zu ihm finde! Dass er mir die Freiheit gewährt, dabei auch Umwege zu gehen, in die falsche Richtung zu laufen um dann wieder umzukehren. Ich muss nicht der Erste, der Beste, der Frömmste sein. Ich habe die Freiheit, ich selbst zu sein!

Gott hat mir die Freiheit wiedergegeben, mich bewusst für ihn entscheiden zu können. Dafür danke ich ihm aus vollem Herzen!

# Herausforderung und Chance

## Wie höre ich eine Predigt?

Unterschiedliche Prediger, unterschiedliche Predigten, jeden Sonntag. Unsere Gemeinde ist in einer ungewöhnlichen Situation. Und jeder von uns muß sich, Sonntag für Sonntag, auf eine ganz neue Art der Predigt einstellen.

Da für manche gerade die Predigt das Herzstück jedes Gottesdienstes ist, ist sie auch sehr der Beurteilung unterworfen.

Im letzten Herbst habe ich Rahmen der Ausbildung in klinischer Seelsorge eine gute Möglichkeit gelernt, wie ich mit den ganz unterschiedlichen Predigten umgehen kann.

Verschiedene Pfarrer haben Predigten für uns gehalten. Unsere Aufgabe bestand darin, auf diese Predigten zu reagieren. Dabei haben mir die folgenden Denkanstöße geholfen:

### Was ist die Botschaft für mich?

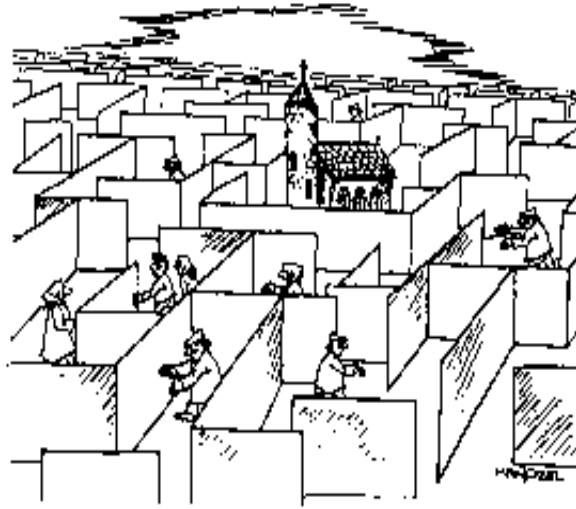
Welches Wort, welche Erfahrung oder welcher Gedanke des Verkündigers hat mich angesprochen? Gibt es eine Aussage, die mich berührt hat? Wurde bei mir Vertrauen geweckt?

### Was ist meine Reaktion?

Empfinde ich Zustimmung, Freude, Angemessenheit? Oder vielleicht Ärger, Traurigkeit, Wut, Ablehnung?

### Was war die Botschaft des Pastors

Unser Hören ist immer subjektiv. Dennoch ist es eine gute Schulung der Wahrnehmung, einem Hauptgedanken nachzugehen. Jetzt gilt es erst, zu verstehen, was der Pastor sagen will. Alle Beurteilungsmechanismen sind jetzt zurückzustellen. Ich soll nur hören.



### Wie habe ich darauf reagiert?

Wenn ich es geschafft habe, einen Gedanken in mir festzumachen, entwickelt sich vielleicht die Neugier, mehr zu wissen. Daraus könnte sich ein Gespräch mit dem Pastor ergeben. Vielleicht tun sich auch Widerstände in mir auf, und ich spüre, daß ich das Gesagte nicht annehmen will. Oder die Gedankengänge waren so belehrend, dass ich es nicht schaffen konnte, sie auf mein Leben zu übertragen. Diese Denkanstöße haben mir geholfen, in das Hören und Empfinden eine Struktur zu bringen. Am Ende kann ich sagen, was ich aus der Predigt mitgenommen habe.

Und wenn es trotzdem geschieht, dass ich mit leeren Händen nach Hause gehe, dann weiß ich, es hat auch mit mir zu tun. Was allerdings immer noch bleibt, ist der gewohnte und vertraute Rahmen unserer Gottesdienste. Und da erreicht mich manchmal ein Lied oder ein Gebet eher als eine Predigt.

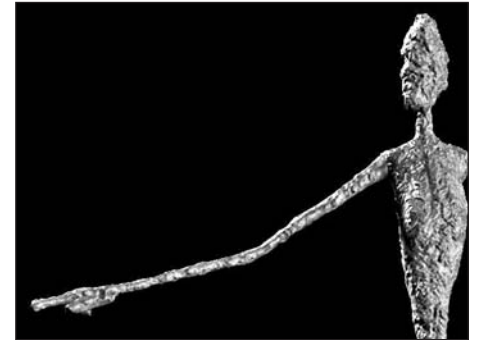


Karl-Heinz Stöcker



# Freispruch!

## Frei vom Urteil über andere



„Was sollen bloß die Leute denken?“ – „Bin ich so hübsch genug für die Party heute abend?“ – „Ob ich wohl gut rüberkomme?“ Diese Sätze und Gedanken kennt wohl fast jeder. Was andere von uns denken, das bestimmt oft unser Leben. Manchmal viel zu sehr. Manchmal engt es uns ein, macht uns unfrei. Aber was ist mit uns selbst? Schließlich sind wir „die Leute“ der anderen. Wie urteilen wir über andere? Verurteilen wir sie, machen wir sie – und uns selbst – unfrei, indem wir sie unserem Urteil unterziehen?

Gibt es das überhaupt, dass wir frei werden vom Urteil über andere? Ich stelle immer wieder bei mir und auch im Gespräch mit andern fest, dass es in unserem Leben darum geht, ein Urteil über Andere zu bilden. Und gehen dann unsere Lebensvorstellungen und Meinungen weit auseinander, findet das Urteil schnell seine Bestätigung.

### Vorurteil

Wir haben gelernt, dass bei einer Begegnung mit einem fremden Menschen wir sekunden-schnell unser Vorurteil bilden. Aussehen, Auftreten und Sympathie rufen auf unserer „Festplatte“ blitzschnell Erfahrungen mit Menschen ab, die wir auf andere übertragen. Und schon ist der andere im „Kästchen“. So sind wir Menschen. Es stellt sich für mich nun die Frage: Was mache ich mit diesem Vorurteil?

### Urteil

Oft ist die Lebensart eines Anderen für mich so fremd und abstoßend, dass ich nur noch dann in mir sicher bin, wenn ich das Vorurteil bestätige und somit innerlich das Urteil ausspreche.

Warum brauche ich aber dieses Urteil? Es beruhigt meine Ängste und Unsicherheiten, es hebt mich in meinem Selbstwertgefühl und lässt mich grundsätzlich besser dastehen. Das Urteil über den andere ist nur Selbstschutz.





## Person und Sache trennen

Eine gute Möglichkeit, mir selbst mehr auf die Schliche zu kommen, ist die, das Verhalten eines Menschen (sein Tun) und seine Person zu trennen. Dazu gibt es gute Testmöglichkeiten: Wir erfahren es schmerzlich, dass immer mehr Beziehungen und Ehen nicht gelingen. Vorher waren wir mit beiden Menschen befreundet. Und nun kommt es zum Bruch. Gelingt es uns, mit beiden weiterhin in Kontakt zu bleiben? Oder müssen wir einen Schuldigen suchen und uns automatisch auf die Seite des Opfers (des Verlassenen) schlagen? Ich höre immer wieder von Betroffenen, dass selbst die besten Freunde damit nicht umgehen können.

Mir ist noch das Gespräch mit einem krebserkrankten Menschen im Ohr, der sich abgestempelt empfindet und von Freunden, Nachbarn gemieden wird. Dabei hätte er sich nichts sehnlicher gewünscht, als am Leben der Anderen teilzunehmen.

Bei den angegebenen Beispielen handelt es sich um das Leben Einzelner. Noch brisanter wird es, wenn ganze Gruppen Einzelne oder andere Gruppen verurteilen.

Da werden Feindbilder aufgebaut und man bestärkt sich gemeinsam im Urteil über Andere. Das geht dann ja soweit, dass alle Mittel recht sind, den Anderen zu vernichten. Dahinter steckt der Ansatz, dass ich (die Verurteilenden) wissen, wie das Leben geht. Je enger und „richtiger“ das eigene Lebenskonzept ist, um so mehr sollte ich wachsam und kritisch sein, wie ich andere beurteile.

## Richtet nicht

Nicht umsonst hat Jesus gesagt: Richtet oder urteilt nicht, damit auch ihr nicht gerichtet werdet. Damit wird nicht das zerstörende und gemeinschaftstötende Verhalten der Menschen gut geheißt, aber es wird darauf hingewiesen, dass kein Mensch, auch der nicht mit der vermeintlich „weißen Weste“, bei Gott gerecht gesprochen wird. Wir alle leben nur von der Barmherzigkeit Gottes. Und deshalb dürfen wir üben, sie an den Menschen auszuprobieren, deren Verhalten uns gegen den Strich geht.

Aber wie werden wir denn nun frei? Sich einzugestehen, dass auch mein Verhalten oft nicht o.k. ist, hilft mir, mich mit dem anderen auf eine Stufe zu stellen. So stehen wir uns als Sünder in einer tiefen Solidarität gegenüber und schauen uns in die Augen. Nur, wenn ich den Mut gefasst habe, in die Abgründe meines Herzens zu schauen, trete ich auf den Weg, der mich in die Freiheit von der Verurteilung über meinen Bruder führt.

# For You(th)

## Magische Reise durch die Bibel

Carlos Martínez mit „Meine Bibel“ in Denklingen



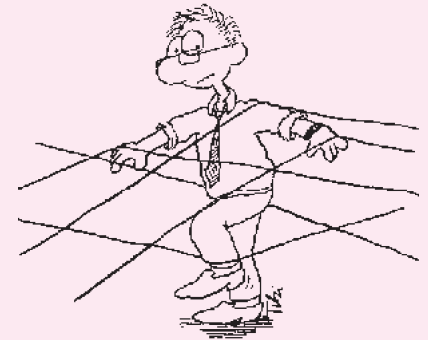
Ohne Worte oder Hilfsmittel den Flügel-schlag eines Schmetterlings erleben oder die Bedienungsanleitung eines Handys studieren – geht nicht? Falsch!



Wenn du einen unvergeßlichen Abend erleben willst, dann halte dir auf jeden Fall den 26. September (Sonntag) ab 19 Uhr frei. Dann nämlich ist Carlos Martínez in der Denklinger Kirche zu Gast. Mit seiner Pantomime nimmt er dich mit auf eine faszinierende und humorvolle Reise durch die Geschichten der Bibel, und das ohne Worte oder Gegenstände. Worte allein reichen zum Beschreiben nicht aus, deshalb komm und sei dabei!



Mehr Infos über Carlos Martínez gibt's unter: [www.profile-productions.ch/artists/carlos.htm](http://www.profile-productions.ch/artists/carlos.htm)



*Fühlst Du Dich auch manchmal wie der kleine Kerl auf dem Bild?*

Überall zerrt und zieht es an einem. Deine Lehrer wollen, daß Du Dir Mühe gibst und mitarbeitest. Deine Clique will, daß Du cool bist, kein Spielverderber. Deine Eltern – ja, die wollen ständig was von Dir, so viel kann man hier gar nicht aufzählen!

Manchmal fühlst Du Dich wie eine Marionette. Nur, daß es da nicht einen Puppenspieler gibt, sondern etliche, und alle ziehen in verschiedene Richtungen.

*„Endlich mal frei sein“ – das wär's!*

Klasse, daß es Einen gibt, dem ganz egal ist, wie fleißig, wie cool, wie hübsch oder wie klug Du bist. Jesus liebt Dich, wie Du bist, und darum hat er gesagt: „Ihr sollt frei sein“. Frei von allem, was an Dir zieht und zerrt. Frei aufatmen und wissen: Du wirst geliebt.

## Streetball – Turnier im Jugendhaus

Am Samstag, dem 12.06.04 geht es richtig ab! Da könnt Ihr Euch mit Teens aus Wiehl, Gummersbach, Drespe, Nümbrecht und Waldbröl messen: Im Streetball. Also, wenn Ihr Lust habt auf jede Menge Action und Fun und einen fairen, spannenden Wettkampf, dann kommt vorbei. Genaue Uhrzeiten könnt Ihr den Aushängen am JH entnehmen.

## Öffnungszeiten:

Dienstag, 18.00 bis 21.30 Uhr

1. und 3. Sonntag im Monat,  
18.00 Uhr bis 21.30 Uhr

2. und 4. Samstag im Monat,  
18.00 Uhr bis 23.30 Uhr



# Andre, Adieu!



Lieber André,

## „I believe in JESUS....“

(Ich glaube an Jesus!)

wie oft haben wir dich das aus ganzem Herzen singen hören - war es mit der Band, im Jugendgottesdienst, zum Abendgebet vom Jugendhaus, im Konfirmandenunterricht, zum Lobpreisabend oder auf Ameland!

Im Kindergottesdienst und bei den Vorkonfirmanden war es zwar kein englisches Lied, aber doch auch ein Lobpreislied: „Gott ist Spitze!“

Ja, im Lobpreis, da öffnet sich dein Herz und deine ganze Jesusliebe und Begeisterung sind zu spüren.

Es wird Vieles zu sagen geben, wenn wir zukünftig von dir erzählen werden:

z.B. von deiner „Jugendhaus-Fiesta“,  
von deinen Handpuppen-Andachten,  
von deiner bunten Haarsträhne,  
von deiner Vorliebe für Yum-Yum Suppe,  
von deinen selbstgeschriebenen Liedern,  
von deinem engagierten Einsatz für einzelne Jugendliche,  
von deinem Camino-Weg,  
von deinen Überlegungen und Visionen und manches mehr.

**Doch:** Das werden wir vor allem immer wieder sagen müssen:

„Das war doch der, der Jesus liebte!“  
Ja, der war das! Und der bist du!

Du hast uns mit Begeisterung erzählt, wie Jesus dein Leben und das Leben deiner Familie verändert hat. Danke für dein lebendiges Zeugnis unter uns!

Deine Zeit in unserer Gemeinde war für dich der Einstieg in den Beruf des „Hauptamtlichen“ - du hast die Freuden und Möglichkeiten erlebt, aber auch die Grenzen erlitten.

Erfahrungen mit strukturellen Grenzen, den Grenzen der anderen, den eigenen Grenzen,

den Grenzen von Zeit und Kraft gehörten zu den größten Herausforderungen unseres gemeinsamen Weges. Doch die wertvollsten Erfahrungen unserer Weggemeinschaft bleiben die Augenblicke, wo wir im Jugendhaus, an der Theke, in der Gebetsecke in der Begegnung mit Jugendlichen Gottes Gegenwart spüren konnten!

André, danke für die Samenkörner, die du in unserer Gemeinde ausgestreut hast; in ihnen steckt die Kraft der vielfältigen Frucht, die Gott selbst wirken wird! Es sind nicht unsere Erfolge und Misserfolge maßgeblich, sondern Früchte, die Gott reifen lassen wird.

Über deinem Dienst, den du hier getan hast und den du an einem neuen Ort tun wirst, steht das Jesus-Wort: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt!“

Zum Schluss bleibt mir nur der Gruß, mit dem wir uns auch im Jugendhaus immer verabschiedet haben:

God bless you, Gott befohlen, A dieu, André !

 G. Pack



## Und das wünschen wir Nelly und dir:

*Der Gott des Aufbruchs segne euch,  
wenn ihr sein Rufen vernehmt,  
wenn sein Geist euch bewegt  
zum Aufbrechen und Weitergehen.*

*Der Gott des Aufbruchs begleite und  
behüte euch,  
wenn ihr euch von Gewohnheiten verabschiedet,  
wenn ihr festgetretene Wege verlasst,  
wenn ihr dankbar zurückschaut und  
doch neue Wege wagt.*

*Der Gott des Aufbruchs wende euch sein  
Angesicht zu,  
wenn euch Angst befällt,  
wenn Umwege euch ermüden,  
wenn ihr Orientierung sucht in Stürmen  
der Unsicherheit.*

*Der Gott des Aufbruchs sei mit euch  
unterwegs,  
ER leuchte euch mit dem Licht seines  
Friedens auf allen euren Wegen.*

## Ich bin kein großer Abschiedskünstler...



... und auch Abschiedsreden gehören eher nicht zu meinen täglichen Beschäftigungen. Meine Hoffnung ist, euch in guter Erinnerung zu bleiben.

Ich habe viele Erfahrungen machen dürfen, für die ich dankbar bin. Ich habe erlebt, was es bedeutet, sich leidenschaftlich für andere Menschen einzusetzen. Mit Menschen Wege zu gehen, die manchmal nicht ganz einfach sind.



Einen besonderen Dank möchte ich in diesem Zusammenhang Gabi Pack aussprechen. Von ihren Erfahrungen und ihrem Einfühlungsvermögen wünsche ich mir eine große Portion für die Zukunft meiner Frau und mir. Von ihrem Umgang mit Menschen habe ich vieles gelernt, und manches werde ich noch lernen. Danke, Gabi.

Einiges an gutem Miteinander durfte ich erleben. Einige neue Formen des Glaubens habe ich unter euch entdeckt. In anderen Bereichen konnte ich mich abgrenzen. Ich habe tiefer als in aller Theorie der Ausbildung entdeckt, was mir im Leben und im Glauben wichtig ist.

Fasziniert bin und bleibe ich von der Vision: „Gottes Gastfreundschaft im Leben der Gemeinde“ zu verwirklichen. Irgendwie ist diese Vision auch zu meinem Traum geworden. Umso trauriger macht es mich, Denklingen verlassen zu müssen.

Danke für alle Unterstützung in allen Einsatzgebieten meines Dienstes. Danke für manch ehrliches Wort. Danke für aufrichtiges Interesse und echte Anteilnahme an den Erlebnissen und Geschichten der Jugendlichen im Jugendhaus. Danke für jedes Gebet, dass von vielen für die Kinder- und Jugendarbeit in Reichshof ausgesprochen wird. Ich werde euch als meine erste Gemeinde, in der ich als Hauptamtlicher arbeiten durfte, in guter Erinnerung behalten.

### *Gottes Segen für euren weiteren Weg.*

Ich glaube, wenn wir unserem Mottolied: „Wo Barmherzigkeit und Liebe wohnt, wo man sich verzeiht, da wohnt auch Gott.“ (Ubi caritas ... Frère Roger, Taizé) treu bleiben, dann kann es nur ein guter und von Gott erfüllter Weg werden. Ich danke Gott, wo mir Barmherzigkeit, Liebe und Vergebung durch eure Gemeinschaft entgegengebracht wurde.

Gottes fettesten Segen J wünsche ich allen von Herzen, die mir in meiner Zeit in Denklingen begegnet sind.



Euer André



# Lesetipps für den Liegestuhl



## BIBLISCHER ROMAN: „DAS ROTE ZELT DER FRAUEN“

Dinah, die einzige überlebende Tochter von Jakob und Leah, findet in der Bibel nur kurz Erwähnung. Im Vordergrund dagegen steht das Schicksal ihrer Brüder. In diesem Roman erzählt Dinah selbst von all den Frauen, die im Alten Testament hinter den Taten der Männer verschwinden - angefangen bei ihren eigenen „Müttern“, den vier Frauen Jakobs. Schicksale, die sich unter dem Wüstenhimmel erfüllen. Frauen, die im Schatten ihrer Männer stehen. Ein großartiges Frauenepos von faszinierender weiblicher Spiritualität.

Das rote Zelt der Frauen  
von Anita Diamant, Angelika Bardeleben  
ISBN: 3426619164 8,90 €

## HUMOR „WAS MACHEN WIR JETZT?“

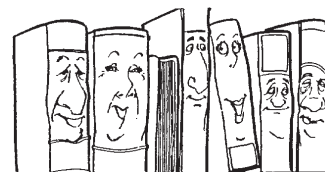
Fred hat eigentlich alles, was man so braucht: gemeinsam mit seiner gutaussehenden und praktisch denkenden Ehefrau hat er eine (gehobene) Imbißkette aufgebaut, viel Geld verdient und eine intelligente Tochter in die Welt gesetzt; schicke Wohnung und Münchner Lifestyle inklusive. Trotzdem nagt Unzufriedenheit an ihm: Hat er nicht früher als Filmhochschüler davon geträumt, sich kreativ zu verwirklichen? Wo sind die Zeiten geblieben, in denen er und seine Frau in kichernem Einverständnis mit der kleinen Tochter Verkleiden spielten? Wie weiter, wenn die Frau ihr Heil im Buddhismus sucht, die siebzehnjährige Tochter mit einem tibetischen Lama auf und davon will und einen selbst Geld und Erfolg nicht glücklich machen? Diese Fragen stellt sich nicht nur Doris Dörries Romanfigur Fred Kaufmann. Doch die Autorin zeigt uns mit einem lachenden und einem weinenden Auge: Nur Mut, es gibt ein Leben über vierzig!“

Was machen wir jetzt?  
von Doris Dörrie  
ISBN: 3257062273 5,50 €

## CHRISTLICHE KURZTEXTE: „DAS KLEINE BUCH VOM WAHREN GLÜCK“

Sei gut zu dir selber und achte auf das, was deine Seele braucht. Sie sagt es, wenn du auf sie hörst. Versuch nicht perfekt zu sein und übernimm dich nicht. Sei gelassen, akzeptier dich wie du bist und lebe jeden Tag - als sei er ein Geschenk nur für dich. Jag nicht den falschen Zielen nach und achte auf die leise Stimme deiner Sehnsucht - dann wird dein Leben glücken. Anselm Grüns kleines Buch ist gut für alle Lebenslagen, und die kurzen Texte eignen sich häppchenweise - im Liegestuhl, im Café, kleine gute Gedanken für Zwischendurch.

Das kleine Buch vom wahren Glück  
von Anselm Grün  
ISBN: 3451070073 6,00 €



## WISSEN „WENN DIE WÖRTER WANDERN“

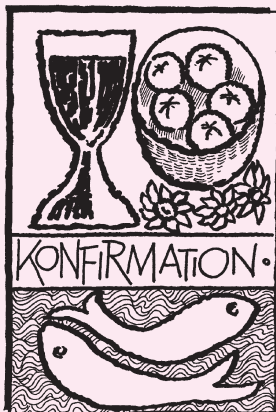
Jetzt, wo wieder Grillabende anstehen, geht's wieder los: Small-Talk. Immer wiederkehrende Plattitüden und abgestandene Witze. Das hat nun ein Ende. Das Buch von Hans-Gert Braun dürfte so mancher Partykonversation wieder Leben einhauchen. Da gibt es so viele Geschichten zum Schmunzeln und Staunen, dass zumindest die Zeit bis zum Ende der kommenden Grillsaison damit mühelos überbrückt werden kann. 500 Wörter, auch aus der kirchlichen Welt, hat der Autor auf ihre Herkunft und auf ihre Wanderung in die deutsche Sprache untersucht. Hans-Gert Braun, gebürtig aus Eiershagen, wird vielen Älteren aus unserer Gemeinde noch von seiner Mitarbeit im CVJM bekannt sein. Nachdem er als Professor an der Uni Stuttgart und später als Chefvolkswirt bei einer internationalen Finanzinstitution tätig war, überrascht er uns mit diesem amüsanten und klugen Büchlein.

(Buchtip von Werner Bellingen)

Wenn die Wörter wandern  
von Hans-Gert Braun  
ISBN: 3898500942 12,90 €

# Konfirmanden 2004

Alexander Bastron, Denklingen  
 Dietmar Binder, Eueln  
 Sabrina Bitzer, Brüchermühle  
 Andrea Brettschneider, Brüchermühle  
 Stefanie Butzenberger, Brüchermühle  
 Dennis Freudenberg, Wiehl  
 Dominik Haas, Heienbach  
 Eileen Hillert, Denklingen  
 Kathrin Jaeger, Oesingen  
 Adrain Jürges, Denklingen  
 Jessica Kopatz, Dickhausen  
 Katharina Kraus, Eueln  
 Tobias Kuth, Eiershagen  
 Henrike Martini, Oesingen  
 Laura Marx, Hasenbach  
 Carina Moog, Nümbrecht  
 Saskia Mortsiefer, Winterborn  
 Katrin Ochmann, Sengelbusch  
 Michael Rumswinkel, Brüchermühle  
 Melanie Schneider, Schalenbach  
 Tabea Schoepe, Dickhausen  
 Jessica Schwotzer, Denklingen  
 Jan-Philip Siepe, Schneppenberg  
 Birte Stiebitz, Denklingen  
 Alexander Tomm, Denklingen  
 Madeleine Warmuth, Lindlar  
 Ninja Weller, Brüchermühle  
 Sina Willmann, Heseln  
 Sidonia Winczeller, Brüchermühle  
 Tobias Ziermann, Denklingen  
 Laura Zilles, Sengelbusch



# Bitte vormerken

## Gospelkonzert



Gospels  
und Spiritu-  
als werden  
in der  
Denklinger  
Kirche

erklingen: Der Gospelchor „rejoice“ bereitet zusammen mit dem Gospelchor Wiehl ein großes Konzert vor. In der Live-Band wirken neben den bewährten Kräften von Herbert Kleinsorge (Schlagzeug), Christoph Demmer (Bass) und Jan-Hendrik Prinz (Keyboard) auch Jan Horstmanshoff (Gitarre) sowie Bläsersolisten des Bundes-Jazz-Orchesters mit. Unter der Leitung von Carolin Schumacher-Horstmanshoff und Arndt Schumacher wird das Programm „ChorSound“ (eine Produktion von Jochen Rieger) zu einem fetzigen Konzerterlebnis.

Das Konzert in Denklingen findet statt am Samstag, dem 10. Juli um 19.30 Uhr.

## Pantomime rund um die Bibel

Auf eine pantomimische Reise durch biblische Geschichten entführt der Spanier Carlos Martínez. Viel zum Staunen und Lachen wird es hier für Jugendliche und Erwachsene geben. Weitere Informationen zu diesem Highlight sind unter der Rubrik „For You(th)“ zu finden.

Sonntag, dem 26. September, 19:00 Uhr

## Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,

viele Themen und Fragen des Glaubens haben wir miteinander überlegt und besprochen – manches war leicht zu verstehen und auch zu glauben, anderes hingegen war kompliziert und schwierig. Es sind längst nicht alle Fragen beantwortet. Was aber entscheidend und klar ist, ist, wer JESUS ist und wer ER auch für euch sein will!

JESUS sagt:

*Ich bin der Weg  
aus allen deinen Sackgassen.  
Ich führe dich weg  
von deinen Holz- und Irrwegen,*

## Musical der „Notenchaoten“



Wenn jemand Kleines etwas ganz Großes vollbringt, dann ist das doch ein ideales Thema für ein Kindermusical, oder?

„David“ ist der Titel des neuen Musicals, das unsere Denklinger Notenchaoten unter der Leitung von Arndt Schumacher einstudiert haben. Die bekannte Geschichte vom Kampf Davids gegen den Riesen Goliath wird in mitreißenden Liedern und spannenden Szenen von den 6- bis 11-jährigen Kindern dargeboten. Die Regie übernimmt Wolfgang Pütz, der auch zusammen mit seiner Tochter Helena die Dialoge geschrieben hat. Der Eintritt für dieses Konzert ist frei, eine Kollekte wird erbeten.

Das Konzert findet statt am Samstag, dem 25. September um 18.00 Uhr.

## Sie sind gefragt!

### Schreiben Sie uns!

Haben Sie Anregungen, Lob und Kritik für die Mittendrin? Oder haben Sie eine Veranstaltung in der Gemeinde besucht und würden gern einen kurzen Rückblick darüber schreiben? Wollen Sie irgend etwas loswerden? Wir freuen uns immer über Post. Am liebsten per Email an: [mittendrin@nikeoehme.de](mailto:mittendrin@nikeoehme.de) oder per Post an: Nike Oehme Ohlhagener Str. 3, 51580 Reichshof

*kürze deine Umwege ab,  
verzeihe dir deine Abwege  
und bringe dich auf den Weg des Lebens!  
Ich bin der Hirte  
der das Verlorene sucht,  
der das Verletzte verbindet.  
Auch das Verlorene und Verletzte in deinem Leben.  
Ich bin das Brot  
das deinen Lebensbunger stillt,  
den Hunger nach Angenommensein und Liebe.  
Ich bin das Leben  
das auch den Tod besiegt.  
Auch dein Leben soll gelingen  
und der Tod kann es nicht zerstören!*



# Rückblick



## Lebensspuren – Frauenfreizeit.

Viele Stofftiere begrüßten uns bei der diesjährigen Frauenfreizeit am letzten Märzwochenende. Stofftiere, umgeben von Blumen, Dornen und Steinen, die die Höhen und Tiefen des Lebens darstellen sollten. Der Anblick ließ uns innehalten und nachdenken über die eigene Lebensspur. Denn „Lebensspuren“ war das Motto der Freizeit im Haus Wiesengrund in Überdorf.

Die Stofftiere hatten ihren Grund: Unser Einstieg begann mit der des Lebensbildes der Margarete Steiff (Erfinderin der Steiff-tiere). Sie hat Spuren hinterlassen, die bis heute zu sehen und zu kaufen sind.

Durch Ausführungen von Gabi Pack, durch Gespräche und Gedankenaustausch fanden wir heraus, wer sowohl positive als auch negative Spuren bei uns hinterlassen hat.

Wir dachten darüber nach, was unsere eigene Lebensspur für unsere Mitmenschen sein darf.

Jesus hat uns Spuren hinterlassen, denen wir folgen möchten.

Ein geschnitzter Fußabdruck mit Teelicht als Geschenk erinnert uns an dieses Wochenende. Er lässt uns einstimmen in das Psalmwort: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ So wird unsere Spur immer eine gesegnete sein.

Hannelore Müller



## Jugendgottesdienst Ostermontag 2004

„Weißt du eigentlich, wie lieb ich dich hab?“ Das war das Thema unseres letzten Jugendgottesdienstes am Ostermontag.

Es gab ein abwechslungsreiches Programm: Eine Powerpoint Presentation zum Thema Ostern, einen Weihnachtsmann, der uns zur Eiersuche animierte, ein Anspiel, bei dem es um die perfekte Liebeserklärung ging, außerdem viel Musik, eine Message von Gottes Liebe und eine Aktion, bei der wir uns symbolisch durch einen Ring neu mit Gott verbinden konnten. Durch die Dekoration, die Lieder und die Botschaft wurde uns erneut Gottes Liebe bewusst gemacht. Auf die Frage „Weißt du eigentlich, wie lieb Gott dich hat?“, bekamen wir die Antwort „Bis in den Tod und wieder zurück!“ Mit dieser Gewissheit im Herzen wurde der Abend dann mit leckerem Essen, Musik, Kickertunieren, Internetcafé und guten Gesprächen weiter gefeiert.

Christina Jungjobann & Viola Müller



Jeden 2. + 4. Mittwoch

19 – 20 Uhr

**WUNDERTÜTE**



Radio 105,2

Berg: 99,7

105,7

UKW 96,9

Das Radiomagazin des Ev. Kirchenkreises

An der Agger

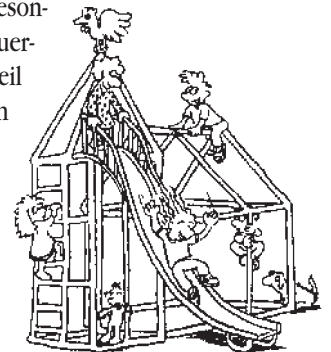
## Ein Sorgenkind

Unvorstellbar: Da liegt jemand krank darnieder, und keiner merkt es. Keiner will helfen. Können Sie sich nicht vorstellen? Könnte Ihnen nicht passieren? Doch, es passiert, und zwar mitten in unserer Gemeinde.

Denn in unserer Gemeinde gibt es ein krankes Sorgenkind, das bald schon sterben könnte – wenn Sie nichts dagegen unternehmen. Es geht um eines der Herzstücke sonntäglichen Gemeindelebens: Den Kindergottesdienst.

Doch, es gibt schon ein paar ehrenamtliche Helfer, aber das sind nicht genug. Betroffen ist vor allem die große Gruppe der ab 9jährigen. Wenn sich für diese Altersgruppe keine Helfer finden, wird die Gruppe eingestellt werden müssen.

Das ist besonders bedauerlich, weil hier auch die Ex-Vorkonfirmanden eine stete Kontaktmöglichkeit zu unserer Gemeinde haben.



Wir bitten Sie also: Fassen Sie sich ein Herz! Sie müssen nicht pädagogisch geschult sein, und Sie müssen auch nicht jeden Sonntag „ran“. Nur ein wenig Freude an Kindern und Freude am Erzählen ist nötig – und natürlich Freude an unserem Herrn Jesus.

Sonst müssen die älteren Kinder bald ohne Kindergottesdienst auskommen. Und das wäre für sie – und für uns alle – unendlich traurig.

## Unsere PresbyterInnen

Heidi Busse, Brüchermühle, Tel. 02296/276  
 Reinhard Gebauer, Gaderoth, Tel. 02293/7259  
 Uwe Groß, Giershausen, Tel. 02296/1768  
 Jürgen Hasenbach, Rölefeld, Tel. 02296/90723  
 Bernd Heismann, Denkingen, Tel. 02296/8266  
 Achim Müller, Denkingen, Tel. 02296/1295  
 Wolfgang Pütz, Niderasbach, Tel. 02294/90524  
 Ulrike Schmitt, Denkingen, Tel. 02296/908094  
 Uwe Sträßer, Denkingen, 02296/908067  
 Mechthild Winter, Hasenbach, 02296/351

# Gottesdienste

## Juni

06. Juni 2004 *Pfr. R. Schmidt*  
 13. Juni 2004 *Pfr. Henrici*  
 20. Juni 2004 *Pfr. H. Kottbaus*  
 Samstag!!!  
 26. Juni 2004 **Konfirmation**  
 15.00 Uhr *Pfr. z. A. C. Heß*  
 27. Juni 2004 **Konfirmation**  
 10.00 Uhr *NN*

## Juli

04. Juli 2004 *Pfr. W. Wiemer*  
 11. Juli 2004 *J. Vogels*  
 18. Juli 2004 *G. Pack*  
 25. Juli 2004 *Pfr. z. A. Anja Karthäuser*

Ferienplan im August siehe Aushang im Schaukasten

## Taufen

- Celina Brockerhoff, Bieshausen  
 Marie-Theres Grebe, Sterzenbach  
 David Schoepe, Dickhausen  
 Johannes Schoepe, Dickhausenld

## Bestattungen

- Meta Demmer, Eichholz  
 Brigitte Eckert, Heienbach  
 Erna Bruch, Eueln



Die nächste Ausgabe von *mittendrin*  
 erscheint am 1. September 2004  
 Redaktionsschluß: 20. Juli 2004

### Impressum:

mittendrin erscheint zweimonatlich  
 Herausgeber: Das Presbyterium der  
 Evangelischen Kirchengemeinde Denklingen.  
 Redaktion: Birgit Klein-Neumann, Stefanie Klief,  
 Nike Oehme, Martin Ott, Karl Heinz Stöcker, Karin Vorländer.  
 Redaktionsleitung: Karin Vorländer, Raiffeisenstr. 17, 51580  
 Denklingen, Tel./Fax: 0 22 96/90 444.  
 Satz & Layout: www.extendit.de  
 Druck: www.msp-druck.de

Internet: [www.mittendrin.org](http://www.mittendrin.org)  
 eMail: [redaktion@mittendrin.org](mailto:redaktion@mittendrin.org)

# Herzlichen Glückwunsch

## Juni

02. 06. (84) Elfriede Beutner, Brüchermühle  
 03. 06. (72) Klaus Eckardt, Denklingen  
 04. 06. (80) Ilse Siewertsen, Eiershagen  
 04. 06. (79) Margret Borner, Dickhausen  
 05. 06. (78) Anny Schütz, Brüchermühle  
 06. 06. (78) Emilie Waliewa, Brüchermühle  
 06. 06. (76) Willi Dabringhausen, Bieshausen  
 07. 06. (77) Helmut Braun, Bieshausen  
 08. 06. (72) Reinhold Hundeborn,  
 Brüchermühle  
 10. 06. (92) Else Mann, Brüchermühle  
 12. 06. (90) Elisabeth Feustel, Heischeid  
 13. 06. (101) Maria Kirsch, Steinberghaus  
 14. 06. (91) Ella Schwirtz, Dickhausen  
 14. 06. (77) David Stab, Denklingen  
 14. 06. (74) Jürgen Kreiter, Heischeid  
 17. 06. (84) Ruth Woth, Seniorenresidenz  
 17. 06. (76) Theodor Gorr, Sengelbusch  
 20. 06. (98) Klara Lepperhoff, Eiershagen  
 21. 06. (82) Luise Schmidt, Seniorenresidenz  
 25. 06. (74) Elisabeth Kowalski, Denklingen  
 27. 06. (77) Friedhelm Dabringhausen,  
 Sengelbusch  
 27. 06. (70) Ilse Fuchs, Schalenbach  
 28. 06. (85) Else Braun, Bieshausen  
 29. 06. (78) Karl Zimmermann, Eueln  
 30. 06. (75) Walter Siebart, Denklingen  
 30. 06. (74) Käthe Reichardt, Steinberghaus

## Juli

01. 07. (72) Paul Bitzer, Brüchermühle  
 02. 07. (86) Hilde Becher, Heseln  
 02. 07. (72) Samuel Kowalski, Denklingen  
 02. 07. (71) Ingeburg Grünwald, Denklingen  
 03. 07. (81) Paulina Grenz, Denklingen  
 04. 07. (76) Ursula Fleischer, Oberasbach  
 05. 07. (81) Ilse Mach, Wilkenroth  
 07. 07. (82) Otto Grün, Oberzielenbach  
 08. 07. (75) Herta Ley, Heienbach  
 09. 07. (72) Herta Bujak, Dickhausen  
 10. 07. (91) Helmut Freudenberg,  
 Seniorenresidenz  
 10. 07. (83) Hedwig Elster, Oberzielenbach  
 10. 07. (78) Hannelore Schmeling, Wilkenroth  
 10. 07. (77) Klara Stahl, Sengelbusch  
 11. 07. (76) Robert Ries, Denklingen  
 11. 07. (75) Gertrud Trapp, Schemmerhausen  
 13. 07. (81) Anneliese Ley, Löffelsterz  
 13. 07. (74) Georg Berendt, Wilkenroth  
 14. 07. (81) Irma Fuchs, Denklingen  
 15. 07. (94) Otto Kottke, Wilkenroth  
 16. 07. (80) Paulina Hefnieder, Brüchermühle  
 19. 07. (81) Ilse Dresbach, Brüchermühle  
 19. 07. (80) Otto Eschmann, Bettingen  
 19. 07. (76) Lieselotte Wolfertz, Oberzielenbach  
 19. 07. (71) Edith Nöbauer, Wilkenroth  
 20. 07. (77) Siegfried Dabringhausen,  
 Bieshausen  
 21. 07. (81) Wilhelm Klein, Grünenbach

21. 07. (76) Erika Daumann, Hasenbach  
 25. 07. (84) Else Priebe, Wilkenroth  
 25. 07. (83) Emmi Krüger-Loreth, Entenhof  
 26. 07. (81) Anneliese Schemkes, Entenhof  
 26. 07. (78) Helene Knur, Sterzenbach  
 26. 07. (75) Lydia Ringsdorf, Dickhausen  
 30. 07. (84) Otto Borner, Dickhausen  
 30. 07. (83) Auguste Badenheuer, Denklingen  
 30. 07. (70) Edith Schäfer, Sengelbusch  
 31. 07. (83) Gerda Schulze, Entenhof  
 31. 07. (78) Erna Hasenbach, Rölefeld

## August

02. 08. (78) Ursula Funk, Seniorenresidenz  
 02. 08. (77) Else Müller, Fürken  
 02. 08. (72) Wilhelm Gross, Brüchermühle  
 03. 08. (91) Ilse Quaas, Oberasbach  
 04. 08. (73) Erna Ley, Brüchermühle  
 04. 08. (72) Elfriede Möller, Hasenbach  
 05. 08. (73) Paul Grube, Brüchermühle  
 06. 08. (78) Anneliese Schoetzke, Denklingen  
 07. 08. (83) Erika Bukowski, Denklingen  
 08. 08. (92) Kurt Bromberg, Seniorenresidenz  
 08. 08. (81) Lieselotte Ley, Sengelbusch  
 08. 08. (76) Alexander Nillmeier, Denklingen  
 09. 08. (78) Siegfried Weber, Brüchermühle  
 11. 08. (82) Irmgard Brandenburger, Denklingen  
 12. 08. (78) Auguste Müller, Wilkenroth  
 12. 08. (72) Edith Schneider, Denklingen  
 13. 08. (77) Rudolf Frede, Rölefeld  
 13. 08. (71) Arnold Noss, Bieshausen  
 15. 08. (91) Eugen Winheller, Seniorenresidenz  
 15. 08. (79) Waldemar Pöschl, Löffelsterz  
 15. 08. (78) Egon Wude, Sterzenbach  
 16. 08. (91) Werner Hombach, Denklingen  
 16. 08. (70) Erika Braun, Bieshausen  
 17. 08. (84) Frieda Keppner, Dickhausen  
 17. 08. (76) Maria Weber, Denklingen  
 18. 08. (71) Wilfried Weller, Denklingen  
 18. 08. (70) Gerda Bitzer, Hasenbach  
 19. 08. (77) Elisabeth Ley, Löffelsterz  
 20. 08. (84) Hildegard Heikaus, Entenhof  
 20. 08. (70) Günter Haas, Sengelbusch  
 21. 08. (77) Hildegard Thomas, Rölefeld  
 21. 08. (75) Eleonore Weber, Brüchermühle  
 22. 08. (85) Elfriede Burre, Dickhausen  
 23. 08. (79) Anita Münch, Schneppenberg  
 23. 08. (76) Karl-Heinz Bubenzer, Löffelsterz  
 23. 08. (75) Hannelore Langhein, Denklingen  
 24. 08. (72) Walter Rockel, Brüchermühle  
 26. 08. (78) David Weber, Denklingen  
 26. 08. (75) Anita Heischeid, Denklingen  
 26. 08. (72) Anni Weiherstrahs, Bettingen  
 27. 08. (84) Hilde Blaß, Seniorenresidenz  
 27. 08. (78) Erika Pöschl, Löffelsterz  
 27. 08. (70) Helga Schlender, Denklingen  
 28. 08. (80) Siegfried Ley, Brüchermühle  
 29. 08. (85) Artur Brensing, Wilkenroth  
 30. 08. (82) Johanna Stern, Denklingen  
 31. 08. (89) Jakob Grabinski, Entenhof  
 31. 08. (76) Edith Frede, Rölefeld